

Predigt 7.1.24 über Matthäus 2,1-11 (G. Weber)

Liebe Gemeinde!

1. Ein neues Jahr hat begonnen. Ein neues Jahr bedeutet immer eine neue Chance. Wir machen in mancher Hinsicht einen Neustart. Und wir vertrauen auf Gott, der jeden Tag und jedes Jahr neu mit uns anfängt. In Jesaja 43 (V. 19abc) sagt Gott: „Schaut her, ich schaffe etwas Neues! Es beginnt schon zu sprießen – merkt ihr es denn nicht?“ Auf der anderen Seite nehmen wir uns selbst, unsere Probleme und auch die Welt, wie sie ist, mit ins neue Jahr.
2. Wir nehmen auch viele ungelöste Probleme mit ins neue Jahr. Das gilt z.B. für den Ukraine-Krieg und den Krieg im Gaza-Streifen. Hier geht das Blutvergießen weiter, aber eine Lösung im Sinne eines Friedens, dem alle Seiten zustimmen, ist nicht in Sicht. So ist wohl unsere Situation zu Beginn des Jahres 2024: ungelöste Probleme in unserer Welt und unserem persönlichen Leben bestehen weiter, aber wir haben im Glauben an Gott auch Hoffnung auf Neues.
3. In dieser Situation zwischen „alt“ und „neu“ haben wir in einem kleinen Krippenspiel von den Weisen aus dem Morgenland gehört. Was können wir von ihnen lernen? Ich denke da zuerst an die Zeit, bevor die Weisen in

Jerusalem bei Herodes, dem falschen König, und dann in Bethlehem bei Jesus, dem wahren König, ankommen.

Von Persien sind sie aufgebrochen, weil sie den geheimnisvollen Königsstern entdeckt haben. Diesem Stern sind sie treu und über einen langen Weg gefolgt.

4. Dass dieser Stern sie schließlich nach Israel zu Jesus führt, wussten sie auf dem Weg noch nicht. Geduldig, beharrlich und entschlossen sind sie dem Stern gefolgt. Auf dem Weg durch die syrische Wüste haben sie sich sicher manches Mal gefragt: sind wir noch auf dem richtigen Weg? Folgen wir wirklich dem richtigen Stern? Aber die Weisen haben durchgehalten und manchem Zweifel zum Trotz an der Hoffnung festgehalten.
5. Auf dem Weg durch das gerade erst begonnene Jahr 2024 brauchen auch wir wie die Weisen Atem wie für einen Langstreckenlauf, Hoffnung auf Gott und Durchhaltevermögen. Was mir noch an den Weisen aus dem Morgenland gefällt: sie sind weise Männer und sie vertrauen auf Gott. Sie verbinden Glaube und Weisheit. Ihre Weisheit war die Sterndeutung und von Beruf waren sie vielleicht Professoren. Wir müssen nicht das Weltall erforschen, um Weise zu sein, und brauchen dafür auch nicht das Abitur oder ein Studium.

6. Weisheit bedeutet auch Lebensweisheit. Die Kunst, sein Leben und das anderer Menschen positiv zu gestalten. Dazu gehört: die eigene Situation ohne falsche Hoffnungen und Ängste wahrzunehmen. Chancen, die sich bieten, zu ergreifen. Je nach Situation vorsichtig oder auch mutig zu handeln. Und das alles in Verbindung mit dem Glauben, im Vertrauen auf Gott. Also im Gebet mit Gott an guten und an schlechten Tagen verbunden zu sein. Wahrzunehmen, welche Türen Gott gerade öffnet und welche er vielleicht auch schließt.
7. Weisheit und Glaube. Diese Verbindung ist auch bei der Heilung von Krankheiten wichtig. Gut, dass sich die Medizin immer weiterentwickelt hat und Gott auf diese Weise vielen kranken Menschen hilft. Aber für eine Heilung brauchen wir immer beides: die Weisheit, das Fachwissen der Ärztinnen und Ärzte, und Gottes heilende Kraft: dass er jetzt die Energie zur Heilung freisetzt und unser Gebet um Heilung erhört.
8. Die dem Stern, die Gott vertrauenden Weisen aus dem Morgenland kommen nach ihrem langen Hinweg schließlich in Jerusalem an. Hier begegnen sie Herodes, dem König, dem es um den eigenen Machterhalt geht und dem dabei das Leben anderer egal ist. Ob tot oder lebendig, andere Menschen sind diesem falschen König

nur Mittel zum eigenen Machterhalt. Heutzutage kennen wir viele Herrscher, die ähnlich skrupellos sich nur um ihre eigene Macht drehen. Spannend finde ich, wie die Weisen mit Herodes umgehen.

9. Bei solchem Diktator gibt es ja immer zwei Gefahren, in denen man steht. Die eine Gefahr ist, dass man ins Kreuzfeuer des bösen Herrschers gerät und sein eigenes Leben oder das anderer Menschen gefährdet. Die Weisen aus dem Morgenland aber gehen vorsichtig mit dem machthungrigen Herodes um. Sie folgen seinem Wunsch nicht, ihm in Jerusalem auf dem Rückweg vom Jesuskind zu berichten. Sie gehen einfach auf einem anderen Weg nach Persien zurück. Auf diese Weise entgehen sie seinem Zorn und verlassen seinen Machtbereich.
10. Sie entgehen so auch der anderen Gefahr, die im Umgang mit Diktatoren besteht. Sie lassen sich nicht von seinen süßen Worten beeindrucken. Sie halten Distanz zur Macht des Bösen und lassen sich von dieser nicht in Dienst nehmen. Sich von solchen Diktatoren nicht vereinnahmen zu lassen und sein eigenes Leben nicht zu gefährden - das ist Weisheit auch für uns im Umgang mit den „Herodes“-Herrschern unserer Zeit.

11. Schließlich kommen die Weisen aus dem Morgenland in Bethlehem an. Beim Stall mit dem Jesus-Kind bleibt der Stern nach einer Wanderschaft von 2000 Kilometern stehen. Die Weisen sind am Ziel. In der Krippe liegt der König der Welt, der Sohn Gottes, Jesus, die Hoffnung für Menschen aus allen Völkern. Die Weisen beten Jesus an und schenken ihm das Kostbarste, was es damals gab, Gold, Weihrauch und Myrrhe. Die Weisen vermitteln auf diese Weise auch uns: auf Jesus kommt es an! Vertraut euch ihm ganz an!

12. Johann Sebastian Bach, ein berühmter deutscher Komponist, bearbeitet in seinem „Weihnachtsoratorium“ von 1734/35 die Begegnung der Weisen mit Herodes, dem gefährlichen Herrscher, und mit Jesus, dem Sohn Gottes, der uns liebt. In einer Arie, einem Gesang, den wir gleich hören, lässt der Komponist Bach den Sänger zu den Menschen und Mächten, die ihn bedrohen, singen:

13. Was könnt ihr mir für Angst machen? Jesus, mein Schatz, mein Schutz ist hier bei mir. Ihr bösen Menschen droht, mich zu zerstören. Aber mein Heiland wohnt hier bei mir. Wenn ihr mich angreift, greift ihr den Sohn Gottes an. Er, mein Freund, der mich liebt, wird mir

helfen. Was können uns Christen böse Menschen und Mächte tun? Wir ruhen doch in Jesu Händen!

14. Diese Worte, diese Auslegung, wie Jesus der Sohn Gottes bei uns ist und uns schützt und verteidigt gegen alles, was uns bedroht, macht mir Mut Anfang des neuen Jahres 2024 - auch im Angesicht der bedrohlichen Weltlage. Jesus wohnt hier, wo ich als sein Jünger bin. Ich ruhe in seinen Händen. Er hilft mir. Jesus gibt mir positive Energie. Er räumt Hindernisse aus dem Weg. Er macht mir Mut und gibt mir neue Kraft.

15. Von Bethlehem kehren die Weisen in ihre persische Heimat zurück, ohne Herodes jemals wiederzusehen. Jesus aber werden sie im Herzen behalten. Und sie werden nicht vergessen: es hat sich gelohnt, den langen Weg zu Jesus auf sich zu nehmen und durchzuhalten. Es hat sich gelohnt, Weisheit mit Glauben zu verbinden.

16. Es hat sich gelohnt, Herodes mit Vorsicht und Weitsicht zu begegnen, dem Bösen aus dem Weg und „nicht auf den Leim“ zu gehen. (*Für die Übersetzer: aus dem Weg zu gehen und nicht auf seine Tricks hereinzufallen*) Und vor allem hat sich gelohnt, Jesus, den Sohn Gottes, in der Krippe von Bethlehem zu finden. Jesus wohnt, wo ich bin, das ganze Jahr hindurch. Und so bin ich voller Hoffnung. Mit Jesus wird es ein gutes neues Jahr! Amen.